

Wie das Inselspital zu seinem Namen kam.



Haben Sie sich schon einmal gefragt, weshalb das Inselspital seinen Namen trägt? Weder steht es in der Nähe der Aare noch bildet der Stadtbach eine Insel, er fliesst im Gegenteil direkt vorbei. Von «Inselfeeling» also keine Spur.

Tatsächlich ist der Name «Inselspital» ein Erbstück aus dem Mittelalter. Er erinnert an das Kloster der Berner Dominikanerinnen, die Ende des 13. Jahrhunderts auf einer Aareinsel lebten. Noch heute erkennt man beim Blick von der Kornhausbrücke hinunter zu den Sportanlagen im Altenberg,

dass die Aare dort einst eine grössere Insel gebildet haben muss. Allerdings blieb das Kloster nur kurze Zeit auf der Insel, 1295 fiel es einer Brandstiftung zum Opfer. Die Nonnen zogen hinauf in die sichere Stadt, wo sie sich auf dem Gelände des Bundeshauses Ost ein neues Kloster erbauten. Den Namen nahmen sie mit: Inselkloster. An diesen Standort erinnert heute noch die Inselgasse. Kein Zufall ist, dass sich dort auch die nach dem berühmten Chirurgen Theodor Kocher (1841-1917) benannte Kochergasse befindet. Denn nach der Auflösung des Klosters in der Reformation 1528

funktionierte man die leerstehenden Klostergebäude zum Inselspital um. Ende des 19. Jahrhunderts musste es dem Neubau des Bundeshauses weichen. Auch das Inselspital behielt seinen Namen – schliesslich hatte der neue Standort, die Kreuzmatte, einst zum Besitz der Nonnen auf der Aareinsel gehört.

Ausser an den Namen erinnert kaum mehr etwas ans mittelalterliche Inselkloster. Erhalten hat sich aber eine einzige Handschrift aus der Bibliothek des Klosters, die den Büchersturm der Reformation überlebt hat. Sie wird in der Burgerbibliothek aufbewahrt: ein Ver-

zeichnis der verstorbenen Schwestern und Beichtväter, das kurz vor der Aufhebung des Klosters erstellt worden ist.



Handschrift aus dem Berner Inselkloster, 15. Jahrhundert (BBB, Cod. A 59)

INFO

Geschichten aus dem Archiv zum 75-jährigen Jubiläum der **Burgerbibliothek Bern**



Claudia Engler,
Direktorin Burgerbibliothek Bern



Burgerbibliothek Bern



SARAH HAT RECHT

Auf meinem Weg zur Arbeit bemerkte ich einen überfahrenen Dachs am Strassenrand. Leider war es bereits der zweite in-
nert einer Woche. Die Polizei verwies mich an die Wildhut Bern, um diesen Vorfall zu melden, was ich tat. Sind Autofahrer denn nicht grundsätzlich verpflichtet einen Wildunfall, den sie verursachen, anzuzeigen?

Ja, Fahrzeugführerinnen und -führer sind nach einem Zusammenstoss mit einem Wildtier verpflichtet, den Vorfall unverzüglich der Polizei oder der kantonalen Wildhut zu melden. Diese Meldepflicht dient in erster Linie dem Tierschutz, damit verletzte Tiere rasch gefunden und ihr Leid möglichst verhindert oder verkürzt werden kann. Des Weiteren trägt sie zur Verkehrssicherheit bei, indem Folgeunfälle vermieden werden können. Wer einen Wildunfall nicht meldet, muss mit einer Busse oder weiteren rechtlichen Konsequenzen rechnen, insbesondere mit einem Strafverfahren wegen Tierquälerei.



Dr. iur. Sarah Schläppi
Rechtsanwältin, Geschäftsführerin,
Verwaltungsrätin

Bracher & Partner

KOLUMNE

Tourismus bleibt menschlich

Künstliche Intelligenz ist in erstaunlich kurzer Zeit vom Hype zum konkreten Werkzeug geworden. Viele haben sich fast beiläufig daran gewöhnt, dass sie im Alltag unterstützt. Auch im Tourismus ist KI nicht mehr wegzudenken: Sie erleichtert Self-Check-ins, stellt Reiseprogramme zusammen und hilft, Daten zu analysieren und Abläufe effizienter zu gestalten. Aber bei aller technologischen Dyna-

mik ist im Tourismus entscheidend, was Gästen in Erinnerung bleibt: die persönliche Begegnung. Ich freue mich jedes Mal, wenn ich in Bern unsere Stadtführer:innen mit Gästegruppen sehe, die mit viel Wissen und Begeisterung unterwegs sind. Oder wenn ich in der Tourist Information erlebe, wie kompetent unsere Mitarbeitenden Tourist:innen beraten und mit Gespür und einem Lächeln auf den Lippen die passenden Tipps mitgeben. Genau dort zeigt sich, was auch die beste KI nicht ersetzen kann.

Die Zahlen bestätigen, wie wichtig dieser direkte Kontakt ist: Über 91'000 Gäste nutzten 2025 die Tourist Informa-

tion, und mehr als 10'700 Personen nahmen an öffentlichen Stadtführungen teil. Gerade in einer fremden Stadt vertrauen Gäste also offenbar noch immer auf die Informationen und Empfehlungen eines echten Menschen.

Bei KI im Tourismus geht es, wie so oft, nicht um Schwarz oder Weiss. Die entscheidende Frage ist nicht, ob sie die Branche verändert – das tut sie längst –, sondern wie sie eingesetzt wird. Sie wird dann zum Gewinn, wenn sie das Erlebnis stärkt und dort entlastet, wo es sinnvoll ist. Denn ohne echte Begegnung bleibt auch das beste Angebot austauschbar.



Manuela Angst
CEO Bern Welcome

bis verbindet.

Bauarbeiten auf der Strecke Bern – Schwarzenburg während der Nacht

Montag, 4. Mai 2026 (24.00 Uhr) bis Freitag, 8. Mai 2026 (05.00 Uhr), jeweils nachts von 24.00 bis 05.00 Uhr.

Die BLS führt Bauarbeiten an der Fahrleitung durch. Aufgrund des dichten Zugverkehrs und aus Gründen der Sicherheit muss nachts gearbeitet werden.

Die Züge verkehren gemäss Fahrplan.

Bei diesen Arbeiten wird es zeitweise zu Lärmemissionen kommen. Wir organisieren die Arbeiten so, dass der Baulärm und weitere Emissionen auf ein Minimum reduziert werden. Wir danken der betroffenen Bevölkerung für das Verständnis. Weitere Informationen finden Sie auf bbs.ch/verkehr und bbs.ch/baulaerm.

Freundliche Grüsse
BLS Netz AG

bbs.ch/kontakt

SCHADENFALL DES MONATS

Liebe Mobiliar...

...die Frösche sind wieder unterwegs, und leider hat mich ausgerechnet ein besonders eindrückliches Exemplar zu Fall gebracht – beziehungsweise direkt in ein parkiertes Auto.

Und das kam so: Ich war morgens wie gewohnt mit dem Velo auf dem Weg zur Arbeit. Die Strecke kenne ich gut, ich war in normalem Tempo unterwegs und eigentlich gedanklich schon fast im Büro. Am Strassenrand fiel mir dann plötzlich etwas ins Auge: ein Frosch. Und nicht einfach irgendein kleiner, unscheinbarer Frosch, sondern ein aussergewöhnlich grosses Exemplar. Ein wirklich sehr sehr grosser Frosch.

Sein Anblick hat mich dermassen in den Bann gezogen - zumal ich ganz kurz überlegte, ob so ein grosses Exemplar vielleicht deshalb hier sitzt, weil ich es küssen sollte - dass ich erst viel zu spät ein parkiertes Auto bemerkte. Trotz sofortigem, heftigem Bremsversuch konnte ich die Kollision nicht mehr verhindern und fuhr mit dem Velo in das abgestellte Auto.

Hätte ich doch lieber vorher angehalten und den Frosch geküsst. Wer weiss, welche Wendung mein Leben auf diese Weise genommen hätte.

So aber hat der Frosch einzig dafür gesorgt, dass das parkierte Fahrzeug und mein Velo bei der Kollision erhebliche Schäden erlitten haben. Und mir bleibt die Erkenntnis, dass die Amphibienwan-

derung nicht nur für Frösche eine heikle Zeit ist, sondern manchmal auch für Velofahrende.

Da nun also kein aus einem Zauber befreiter Prinz für den vor mir verursachten Schaden aufkommt, möchte ich hiermit höflich fragen, ob es dafür die Mobi tut?

Foto: KI/aba

